

mit seinem Myographion studiert hat, namentlich aber seitdem Marey die graphische Methode in vielfachen Abänderungen für das Studium physiologischer Vorgänge aller Art zu benutzen anfang, hat sich das Gebiet ihrer Anwendungen immer weiter ausgedehnt. Es ist daher eine dankenswerte Aufgabe, welche sich Herr L. gestellt hat, alle diese Anwendungen systematisch zusammenzustellen, die in vielfachen Abhandlungen zerstreuten Notizen zu sammeln, demjenigen, welcher von der Methode Gebrauch machen will, nützliche Winke zu geben. Herr L. hat dabei hauptsächlich Anfänger in der selbständigen Forschung im Auge gehabt. Aber auch der Fortgeschrittene, der Fachmann im eigentlichen Sinne, wird sein Buch mit Nutzen gebrauchen, da er manches darin finden kann, was ihm bei seinen Studien entgangen ist. Dieser Nutzen wäre allerdings noch größer gewesen, wenn der Herr Verfasser Literaturangaben beigefügt hätte, die das Aufsuchen der im Buch nur angedeuteten Einzelheiten erleichtert hätten. Ein sorgfältiges Eingehen auf die Literatur hätte auch einige kleine historische Irrtümer vermeiden lassen, welche mir bei der Durchsicht aufgefallen sind, welche aber von so untergeordneter Bedeutung sind, dass sie dem Wert des Buches keinen Abbruch thun.

In einem allgemeinen Teil werden nach Erklärung des Funktionsbegriffs und des Prinzips der Selbstregistrierung die gebräuchlichsten Registrierapparate, Schreibvorrichtungen, optischen Mittel zur Kurvendarstellung besprochen. Im speziellen Teil folgen auf die Mittel zur Zeit- und Signalvermerkung die graphischen Untersuchungsmethoden der Herzthätigkeit, des Blutdrucks, des Pulses, Organvolumens und der Strömungsgeschwindigkeit des Blutes, der Atembewegungen, der Muskelkontraktion. Zahlreiche (249), zum Teil schematische Zeichnungen erläutern den Text auf das beste.

Bitte! lateinische Namen! ¹⁾

Den Gedanken der Brüderlichkeit und Gemeinschaft der Völker, welche große Philosophen und nach ihnen große Revolutionen in der Welt verbreitet haben, ist heute fast überall ein tiefgreifender Umschwung gefolgt. Man kann sich eines Gefühls der Traurigkeit nicht erwehren, wenn man sieht, dass von allen Seiten sich wieder Schranken erheben, die man für immer beseitigt glaubte: steinerne und moralische Schranken, Festungen, Schutzzölle, Klasseneifersucht, Rassenhass. Es scheint, dass am Schluss unseres Jahrhunderts jede Nation, jede Gesellschaftsgruppe, jede Interessengemeinschaft dabei angelangt ist, Ringe zu bilden, um ihre besonderen Interessen zu verfolgen und sich mehr und mehr abzuschließen. Als ob der Fortschritt für die Gesellschaft nicht ebenso gut wie für die Organismen darin bestände,

1) Aus den Comptes rendus de la Société royale de Botanique de Belgique.

das Band der Sympathie zwischen den verschiedenen Organen zu entwickeln, die Berührungspunkte mit der ganzen umgebenden Natur zu vervielfältigen.

Während so zahlreiche schöne Träume einer nach dem andern zerrinnen, bleibt uns eine Hoffnung. Mögen immerhin die politischen und ökonomischen Konflikte die Menschen trennen, die Wissenschaft verbindet sie. Sie ist weder gallisch noch germanisch, weder slavisch noch angelsächsisch, weder arabisch noch arisch: sie ist menschlich. Die Gelehrten aller Länder, jeder Rasse arbeiten alle an einem gemeinsamen Werk.

Es ist daher notwendig, dass sie sich gegenseitig verstehen, dass sie ihre Gedanken leicht austauschen, ihre Entdeckungen sich mitteilen können. Zweifellos wäre es nützlich eine wissenschaftliche Universalsprache zu haben — Latein, Novlatin, Volapük, einerlei welche. Aber ein solches Ideal scheint nicht erreichbar, wenigstens für lange Zeit nicht, und man muss sich mit einer vorläufigen Lösung begnügen. Man kann wohl sagen, dass es heute kaum einen Naturforscher gibt, der nicht ohne allzugroße Mühe irgend eine Arbeit seines Sonderfachs, ob französisch, deutsch, englisch, italienisch oder lateinisch lesen kann. Dies haben viele hervorragende Gelehrte in Russland, Skandinavien, Holland, Japan eingesehen; sie bedienen sich daher für ihre Veröffentlichungen einer dieser fünf Sprachen, und sie thun recht daran, zwiefach recht. Sie leisten der Mehrheit ihrer Leser einen Dienst, aber noch mehr sich selbst, denn ihre Ideen werden dadurch Allen zugänglich und werden ohne weiteres Teile des großen wissenschaftlichen Schatzes.

Aber es gibt einen Punkt, in welchem ein noch vollkommeneres Einverständnis erreicht zu sein schien, das ist die Benennung der Tier- und Pflanzenarten. Seit Linné nimmt man ohne Widerspruch an, dass diese Benennung zweinamig und lateinisch sein soll. Das ist unerlässlich. Man muss sofort wissen, von welcher lebenden Form ein fremder Kollege sprechen will. Wenn er hingegen die Arten mit ihren Vulgärnamen bezeichnet, zwingt er uns immerfort zum Wörterbuch zu greifen, wo wir in den meisten Fällen unvollständige und ungenaue Angaben finden.

Diese Bemerkungen werden banal erscheinen, weil sie selbstverständlich sind. Man sollte in der That glauben, dass in dieser Beziehung jede Meinungsverschiedenheit ausgeschlossen sei. Trotzdem sieht man mit Verwundern und Bedauern seit einigen Jahren, dass sowohl Elementarbücher wie auch Werke für den höhern Unterricht, ja sogar Originalmitteilungen sich der Vulgärnamen für Tiere und Pflanzen bedienen.

Warum will man mich nötigen zu wissen, dass „Herbstwasserstern“ *Callitriche autumnalis* bedeutet, dass „Habichtskraut“ einmal *Barbara vulgaris* bezeichnet, ein ander Mal *Hieracium* oder *Hypo-*

choeris maculata oder *Sisymbrium Sophia* oder *Taraxacum officinale* und dass „Gundermann“ einer der acht deutschen Namen für *Glechoma hederacea* ist, während „falscher Gundermann“ die *Veronica Teucrium* bedeutet? Ebenso wenig sehe ich einen Vorteil darin, zu sagen „Echinocacte“, „Anthure“, „Brésillet“, „Gymnogramme leptophylle“, „Aspide en faux“ statt *Echinocactus*, *Anthurium*, *Caesalpinia*, *Gymnogramme leptophylla*, *Aspidium falcatum*.

Es ist ja wahr, dass die meisten Schriftsteller, welche diese Neuerung ausüben, noch oft die lateinischen Namen in Parenthesen beifügen. Aber die neue Mode ist noch im Anfangsstadium, und wenn man nicht bei Zeiten einschreitet, muss man gewärtig sein, dass diese heilsame Inkonsequenz verschwindet. Immerhin füllen schon jetzt die Vulgärnamen den Text und ermüden die Aufmerksamkeit des Lesers. Was würden wir von einem Chemiker sagen, dem es einfele, von „Zinkblumen“ oder von „philosophischer Wolle“ zu sprechen, wenn es sich um Zinkoxyd handelt? Aber es ginge noch an, wenn man sich wenigstens nur derjenigen Vulgärnamen bediente, die allgemein bekannt sind, falls es solche gibt. Aber sie willkürlich erfinden und sie den überall gebräuchlichen lateinischen Namen unterstehlen, dafür gibt es doch keinen Schein von Entschuldigung.

Es ist also hohe Zeit, dagegen Verwahrung einzulegen. Die Frage ist nur scheinbar gleichgiltig und voraussichtige Geister haben Grund zur Beunruhigung. Denn es handelt sich um die allerkostbarste Form des Freihandels: den wissenschaftlichen Freihandel.

Also: Bitte, lateinische Namen!

Leo Errera.

J. Wickersheimer, Kurze Anleitung zur Verwendung der Wickersheimer'schen Flüssigkeit für anatomische Präparate mit einem Anhang über Metallkorrosionen.

8. 32 Stn. u. 3 Lichtdrucke. Berlin, Boas & Hesse. 1892.

Um alle Interessenten in den Stand zu setzen, die schönen Präparate, welche der Verf., Präparator am I. anatomischen Institut der Universität in Berlin, seit Jahren anfertigt und welche auf der Ausstellung des X. internat. mediz. Kongresses in Berlin so volle Anerkennung gefunden haben, selbst herzustellen, veröffentlicht Verf. die Zusammensetzung seiner Injektionsmasse (Alaun 100, Kochsalz 25, Kali-Salpeter 12, Potasche 60, Arsenige-Säure 20, Wasser 3000; nachdem die angegebenen Substanzen in warmem Wasser gelöst und die Flüssigkeit wieder abgekühlt ist, wird die Lösung filtriert und auf je 10 Vol. 4 Vol. Glycerin und 1 Volum Methylalkohol zugesetzt) und fügt eine genaue Beschreibung des Injektionsverfahrens und der Herstellung der Präparate hinzu. Letztere zerfällt in die Beschreibung des Verfahrens bei Herstellung des Bänderskeletts, von Muskel- und Nerven- und Gefäßpräparaten, der inneren Organe, der Lunge insbesondere, des Gehirns, pathologischer Präparate. Dann folgt die Anleitung zur Aufstellung der Präparate: Einbettung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Errera Leo

Artikel/Article: [Bitte! lateinische Namen! 314-316](#)